

© Belinda Kazeem-Kamiński

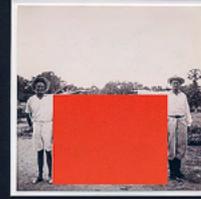
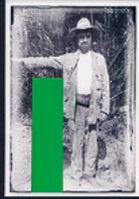
Strike a Pose

Rassismus hinterlässt gewaltvolle Spuren – auch in Bildern

Die in Wien lebende Künstlerin, Forscherin und Autorin Belinda Kazeem-Kamiński setzt sich in ihrem Werk mit der Geschichte kolonialer und rassistischer Blickregime sowie deren Repräsentationen auseinander. Sie untersucht, wie sich diese Machtverhältnisse bis in die Gegenwart in visuellen Spuren manifestieren. Für

ihre künstlerische Forschungen greift sie oft auf Quellen aus Archiven oder musealen Sammlungen zurück. Kazeem-Kamiński geht es nicht nur um die Offenlegung und Analyse der Bilder, die in einem kolonialen Macht- und Gewaltverhältnis entstanden sind, sondern auch um die Intervention.

Ein Beispiel hierfür ist ihre Fotoinstallation „Strike a Pose“ (2017–2021). Die Arbeit basiert auf einer Begegnung der Künstlerin mit einer historischen Fotografie im Weltmuseum Frankfurt im Jahr 2014. Auf dieser Fotografie ist der österreichische Ethnologe und Missionar Paul Schebesta (1887–1967) zu sehen: Er streckt seinen



© kunst-dokumentation.com | Manuel Carreon Lopez

Arm waagrecht über den Kopf einer kleineren Schwarzen Person und lässt sich so abbilden.

Kazeem-Kamiński sucht und findet in der Folge weitere, ähnliche Abbildungen. Diese Geste wird von ihr als Symbol für ein kolonialistisches Repräsentationssystem und eine ungleiche Machtbeziehung entlarvt, die auf der Klassifizierung, Unterwerfung und Objektifizierung von Menschen beruht. In „Strike a Pose“ bedeckt die Künstlerin die Schwarzen Personen auf den Fotografien mit Farbflächen. Diese Farbblöcke erinnern an die Farben afrikanischer Flaggen und verweisen auf die Geschichte der Befreiung aus kolonialen Unrechtsverhältnissen. Zurück bleibt die autoritative Geste der Ethnografen, die nun isoliert ins Leere weist. „Der leitende Gedanke in meinen (...) Arbeiten war definitiv,

^[1] Koloniales Posieren. Belinda Kazeem-Kamiński im Interview mit Andrea Ruscher, Wien Museum Magazin, 24.1.2024.

über Gewalt zu sprechen, ohne sie auf dieselbe Art und Weise zu zeigen, wie Paul Schebesta und andere Fotograf:innen es intendiert haben. Ich schneide aus, ich verdecke (...) Das sind Strategien des Zeigens und Nicht-Zeigens, des Ermöglichens und Verunmöglichens von Blicken. Damit möchte ich gleichzeitig auch auf die Gewalt, die in Blicken steckt, hinweisen.“^[1]

Kazeem-Kamińskis Werke wurden in Einzelpräsentationen u. a. in der Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig (2024), Phileas (2024), Camera Austria Graz (2022) und der Kunsthalle Wien (2021) ausgestellt. Darüber hinaus hat sie an internationalen Gruppenausstellungen teilgenommen: IMMA Irish Museum of Modern Art (2024), Liverpool Biennale (2023), Art X Lagos (2023), Les Rencontres d'Arles (2022) und Museum der Moderne Salzburg (2021). Kazeem-Kamińskis Praxis wurde vielfach ausgezeichnet.



© Belinda Kazeem-Kamiński